

Lind, Georg: Moral ist lehrbar. Wie man moralisch-demokratische Kompetenz fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann. 3. voll. überarb., Auflage, Berlin (Logos) 2015, 197 S.; 19,80 €.

Ob Moral, Werte oder Normen: Seit Jahrhunderten macht man sich in Forschung und Praxis Gedanken darüber, wie die nachfolgende Generation moralisch erzogen bzw. zum moralischen Handeln befähigt werden kann. Die vorliegende dritte Auflage des Buches „Moral ist lehrbar“ von Georg Lind thematisiert Fragen zur Moral und diskutiert Methoden zur Förderung der Moralkompetenz. Das Werk stellt – so Lind an einigen Stellen selbst – das Ergebnis aus über 40 Jahren eigener Forschung an diesem Thema dar. Dabei kann man das Buch mit seinen Wegen für die moralische Erziehung als eine Fortsetzung der Arbeiten von L. Kohlberg lesen, auf dessen Überlegungen und Methoden Lind aufbaut. Ziel moralischer Erziehung – so Kohlberg und Lind – und damit Kernanliegen des Buches ist es, Menschen zu moralischer Kompetenz zu befähigen, damit diese in konkreten Situationen moralische Prinzipien erkennen und anwenden oder bei widersprechenden Prinzipien eine vertretbare Lösung finden können.

Das Buch gliedert sich in zwölf Kapitel und einen umfangreichen Anhang. Nach einer längeren Einleitung, die man auch als Zusammenfassung des Werkes lesen kann, folgen in einem ersten Teil theoretische Grundlagen zur Moral, Moralkompetenz und Kompetenzmessung (Kapitel 2 bis 5). Im zweiten, empirisch-praktischen Teil werden zwei Methoden zur Förderung der Moralkompetenz, die Dilemma-Diskussion und die Just Community Methode, die beide auf Kohlberg zurückgehen, ausführlich dargestellt (Kapitel 6 bis 11). Lind erprobte vor allem die Dilemma-Methode

und entwickelte diese zur Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD) weiter. Deren Effekte überprüfte er mithilfe seines Moralischen Kompetenz-Tests (MKT). Das letzte Kapitel 12 widmet sich häufig gestellten Fragen (FAQs).

Trotz zweier längerer Vorwörter stellt Kapitel 1 („Moral, Bildung und Demokratie“) die eigentliche Einführung des Buches dar und entspricht einem gut strukturierten überblickartigen Durchgang durch das folgende Buch. Aus diesem Grunde eignet es sich auch gut als Zusammenfassung zu lesen. Ebenso stellt Lind hier dar, welche Veränderungen an seinen Arbeiten die letzten vierzig Jahre Forschung gebracht haben, ein selten offener Einblick. Lind führt das „Böse“ (S. 17) in seiner Einleitung auf einen Mangel an Moralkompetenz zurück, ebenso wie Gewalt, Betrug und Machtmissbrauch. Dabei greift jedoch sein unzureichendes Verständnis von Macht (verkürzt auf Machtmissbrauch) viel zu kurz. Lind betont, dass es ihm und der Moralerziehung nicht um die „Bekämpfung“ von Schlechtem gehen sollte, sondern um das Beheben des Mangels an Moralkompetenz. Damit skizziert er auch das Grundanliegen des Buches und seiner Arbeit. Der Autor weist ebenso auf den Zusammenhang von Moral, Bildung und Demokratie hin: Bildung hat in Demokratien eine besondere Bedeutung und muss immer auch die Förderung moralischer und demokratischer Fähigkeiten umfassen (S. 19).

In Kapitel 2 („Was ist Moral“) wendet sich Lind den theoretischen Grundlagen seines Moralbegriffes zu. Dabei schließt er sich dem Begriff der Moral im Sinne Kohlbergs an, nachdem Moral eine Fähigkeit ist und nicht nur die bloße Einhaltung von Normen und Regeln (Normkonformität) oder eine Gesinnung (Gesinnungsethik). Lind unterscheidet zwei Aspekte von Moral: moralische Orientierungen (Prinzipien, an denen das Verhalten ausgerichtet

wird) und die erlernbare Struktur des Verhaltens. Der erste Aspekt, so der Autor, sei für die meisten Menschen gleich. Lind spricht gar von „angeboren“, was ihn zu dem Schluss kommen lässt, dass diese Prinzipien nicht gelehrt werden können und müssen. Kompetenz wird als vielfache Fähigkeit aus begrifflichem Sachwissen, Verständniswissen, Anwendungs- und Verantwortungsfähigkeit beschrieben. Moralische Kompetenz ist für Lind die „Fähigkeit, komplexe moralische Anforderungen und Sachlagen schnell richtig zu erfassen und intuitiv eine Entscheidung zu fällen, die auch eigenem Nachdenken später standhält.“ (S. 23) bzw. die „Fähigkeit, Probleme und Konflikte auf der Grundlage universeller Moralprinzipien durch Denken und Diskussion zu lösen, statt durch Gewalt, Betrug und Macht.“ (S. 39). Interessant an Linds Definition scheint, dass Moralkompetenz sich sowohl auf das eigene Urteilsverhalten als auch auf das soziale Verhalten auswirkt, da sie sowohl eine individuelle (eigene Entscheidung treffen, moralische Fähigkeit) als auch eine sozial-kommunikative Seite (moralische Diskursfähigkeit) hat. Das Kapitel endet mit Linds Grundthese, dass Moralkompetenz lehrbar ist, jedoch nicht durch Belohnung und Strafe sowie die reine Vermittlung theoretischen Wissens, sondern durch die stellvertretende Lösung von Konflikten, z.B. in Dilemma-Diskussionen. Dies zeigt er in den folgenden Kapiteln v.a. im praktischen Teil des Buches.

Das Kapitel 3 („Das Zwei-Aspekte-Modell der Moral“) führt die beiden bereits genannten Aspekte der moralischen Orientierungen und der erlernbaren Struktur des Verhaltens nochmals näher aus. Für Lind gibt es eine Wirkungskette von moralischen Orientierungen (affektiver Aspekt) hin zur moralischen Kompetenz (kognitiver Aspekt) und damit im Zusammenspiel zu einer Entscheidung. Nochmals betont Lind, dass Schülerinnen und Schüler mo-

ralische Orientierungen bereits mitbringen, diese also nicht im Vordergrund der Vermittlung zu stehen brauchen. Das Zwei-Aspekte-Modell der Moral wird durch Lind noch um zwei Schichten erweitert (2x2 Design): Hinzu kommt eine bewusste, verbalisierbare Schicht, die Lind Ethik nennt, und eine unbewusste Schicht, die Moral, die sich nur im Verhalten zeigt. An einigen wenigen Stellen greift Lind sein eigenes Modell später wieder auf. Wünschenswert wäre hier ein stärkerer Rückbezug auf das Zwei-Aspekte-Zwei-Schichten-Modell vor allem im praktischen Teil.

Grob zusammengefasst kann man sagen, dass moralische Kompetenz die Fähigkeit ist, gemäß den eigenen moralischen Prinzipien zu handeln (S. 51). Das folgende Kapitel 4 („Bedeutung und Messung der Moralkompetenz“) widmet sich der Frage, welche Instrumente zur Verfügung stehen, um die Moralkompetenz zu messen. Lind zeigt dabei sehr eindrucksvoll auf, dass sich sowohl einige Annahmen der klassischen Testtheorie gar nicht beweisen lassen als auch dass diese Annahmen dazu führen würden, dass sich herkömmliche Tests zur Messung menschlicher Dispositionen nicht eignen. Aus diesem Grunde entwickelte Lind einen eigenen „Moralische Kompetenz-Test“ (MKT) unter Bezug auf neuere Messtheorien, die die Annahmen der modernen Moralpsychologie aufnehmen und sich an den Methoden der experimentellen Psychologie orientieren. Sein Test kann als individuelles Dispositions-Experiment und nicht als klassischer psychometrischer Test charakterisiert werden. Moralkompetenz wird dadurch gemessen, wie Aufgaben gelöst werden und wie man sich mit Argumenten auseinandersetzt. Nach Aussage des Autors eignet sich der Test für Personen ab acht Jahren. Der Test besteht aus zwei Dilemmata. Die Probanden müssen die im Dilemma getroffene Entscheidung auf einer Skala einordnen, anschließend erfolgt

durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Bewertung der Argumente für und gegen diese Entscheidung. Grundlage der Einordnung der Argumente und schließlich auch der Kompetenz(stufen) sind die (altbekannten) sechs Typen moralischer Orientierung nach Kohlberg. Einschränkung merkt Lind an, dass er und sein Team nicht genau bestimmen können, ob ihr Test genau genug misst, um Individualdiagnosen zu stellen, obwohl er die individuelle Moralkompetenz misst. Daher sei er eher für die Messung von Gruppenunterschieden geeignet.

Das Kapitel 5 („Woher kommt die Moral: Genie, Milieu oder Bildung?“) lässt sich ziemlich kurz zusammenfassen: Weder genetische Faktoren, noch Zwang oder das soziale Milieu reichen aus, um moralische Fähigkeiten und deren Entwicklung zu erklären. Entscheidender Faktor, der hinzukommen muss, ist die Bildung. Leider behandelt Lind in diesem Kapitel vorrangig die genetische Entwicklungstheorie und verweist für den Aspekt des Zwanges und des Milieus auf die vorherige Auflage des Buches.

Mit Kapitel 6 („Die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion“) beginnt der eher praktische Teil des Buches. Lind stellt seine Methode der Konstanzer Dilemma-Diskussion (KMDD) sehr ausführlich vor, die er in Anlehnung an die Blatt-Kohlberg-Methode der Dilemmadiskussion seit 1995 entwickelt hat. Er selbst bezeichnet seine Methode als effektive (was er später noch zeigt), kulturübergreifend einsetzbare und wenig zeitaufwändige Methode. Dilemmata, also Situationen, die zwei Möglichkeiten der Entscheidung bieten, die beide zu einem unerwünschten Resultat führen, sind nicht objektiv, sondern sind vom Auge des Betrachters abhängig und lösen bestimmte Gefühle aus. Ihr Einsatz, so der Autor, ist also höchst voraussetzungsreich. Trotz des Begriffs der „Diskussion“ in seiner Methode geht

es weniger um einen eigentlichen Diskurs, sondern vielmehr um ein „Gespräch über eine Geschichte“ bzw. ein „Reden und Zuhören“. Eine Dilemmasituation wird den Teilnehmenden präsentiert, es wird über die „Richtigkeit“ der Lösung abgestimmt und im diskursiven Prozess besprochen, welche Argumente für und gegen eine Entscheidung sprechen. Abschließend erfolgt eine neuerliche Abstimmung und Reflexion von Veränderungen, gleich gebliebenen Entscheidungen und der Methode selbst. Ziel der Methode ist es, Moralkompetenz zu fördern um die „Kluft zwischen moralischen Prinzipien und ihrem alltäglichen Verhalten zu verringern.“ (S. 94). Die didaktischen Leitideen der Methode lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: maximale Aufmerksamkeit und Lernbereitschaft, wechselnde Phasen von Unterstützung und Herausforderung, Selbststeuerung der Diskussion sowie Sach- statt Personenorientierung. Im Vergleich zur Blatt-Kohlberg-Methode wird nur eine Geschichte präsentiert, es geht stärker um eine Auseinandersetzung mit Gegen- und nicht mit höergewichtigen Argumenten, auf den affektiven Aspekt (vgl. Zwei-Aspekte-Modell) wird mehr Wert gelegt, und die Teilnehmenden moderieren den Prozess selbst.

Kapitel 7 („Vorbereitung und Durchführung einer KMDD-Sitzung“) beschreibt näher die Vorbereitung einer Dilemma-Sitzung. Die Methode eignet sich für Schülerinnen und Schüler ab der dritten Klasse und Erwachsene bis ins hohe Alter, dauert ca. 90 Minuten und lässt sich am besten mit der Einführung neuer (Fach)Themen verbinden. Voraussetzung für eine effektive Durchführung ist eine gute Ausbildung der Lehrkräfte. Hier liegt der Knackpunkt des Buches: Wer „darf“ bzw. sollte eigentlich die Dilemma-Methode, für die das Buch unentwegt wirbt, nutzen, wenn laut Aussage des Autors die Ausbildung zur zertifizierten KMDD-Lehrkraft ungefähr

120 Stunden dauert? Auf diesen Aspekt wird am Ende der Rezension nochmals näher eingegangen.

Den Beweis, dass die Dilemma-Methode effektiv und wirksam ist, tritt Lind in Kapitel 8 („Wirksamkeitsprüfung der KMDD“) an. Immer wieder wurde mithilfe des eigens entwickelten MKT (objektive Messung) sowie durch berichtete Eindrücke der Teilnehmenden der Ertrag der Dilemmasitzungen erhoben. Lind weist dabei einen Zugewinn an Moralkompetenz bei den teilnehmenden Gruppen nach, wenn zertifizierte KMDD-Lehrkräfte die Methode durchführen. Auch in Follow-up Testungen mehrere Wochen und Monate später ist der Zuwachs noch nachweisbar, was für eine hohe Nachhaltigkeit der Methode zu sprechen scheint. Ebenso zeigt der Autor, dass die Dilemma-Methode auch einen Effekt auf das Lernklima allgemein und das Lerninteresse an konkreten fachlichen Inhalten (die jeweils mit dem Dilemma verbunden sind) hat. Moralische Bildung ist also ein „Querschnittsfach“ und nicht auf ein Fach, z.B. Ethik- oder Politikunterricht, zu reduzieren. Weitere Ergebnisse aus Beobachtungsbögen, Stundenberichten und dem Moralische-Atmosphäre-Fragebogen stützen die quantitativ bezifferten Effekte, werden aber nur kurz im Buch dargestellt.

Wie das Zusammenleben in der Schule als Gelegenheit zum moralisch-demokratischen Lernen genutzt werden kann, beschreibt Lind in Kapitel 9 („Die Just-Community Methode“). In der Just-Community Methode (JC) geht es um „das praktische Erlernen demokratischer Zusammenarbeit auf der Basis allgemein geteilter moralischer Prinzipien“ (S. 114). In Gemeinschaftssitzungen bzw. Vollversammlungen der Schülerschaften werden reale Probleme diskutiert und besprochen, begleitet wird dies über Fortbildungen der Lehrkräfte, Dilemma-Diskussionen in den Klassen, Vorbereitungsgruppen etc. Im

Gegensatz zu den vorherigen Kapiteln zur KMDD ist dieses Kapitel zwar informativ, aber bei weitem nicht so tief und überzeugend angelegt.

Das Kapitel 10 („Schulische Erprobungsprojekte“) stellt Schulen in den USA, Deutschland und der Schweiz vor, in denen der Ansatz der JC-Methode erprobt und weiterentwickelt wurde. Das Kapitel vermittelt sehr plastische Einblicke vom Ablauf der Sitzungen und Diskussionen.

In Kapitel 11 („Empfehlungen für die Ausbildung von KMDD-Lehrern und die Einführung der JC-Methode“) stellt der Autor dar, warum Moralerziehung für Lehrkräfte eine doppelte Herausforderung darstellt: Sie müssen zunächst ihre eigene Moralkompetenz fördern um anschließend zu lernen, wie man die Moralkompetenz anderer fördert. Auf über sechs Seiten begründet Lind, warum eine gründliche Ausbildung notwendig ist, um die zwei Methoden durchführen zu können. Auch hier wird wieder deutlich, dass unklar ist, an wen sich das Buch nun richtet, wenn man mit seiner Lektüre die Methoden nicht selbst anwenden kann oder sollte.

Das letzte Kapitel 12 („Häufig gestellte Fragen“) beantwortet Fragen zu Moral, der Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion und zur Just Community-Methode und ist angelehnt an eigentlich aus dem Internet bekannte FAQ-Seiten.

Das Buch verfügt über einen umfangreichen Anhang, auch mit Materialien. Es finden sich Bögen zum Ablauf einer KMDD-Sitzung, Beobachtungs- und Berichtsbögen, 14 Dilemma-Geschichten und Hinweise zum Schreiben eigener Dilemma-Geschichten. Der Anhang schließt mit einem praktischen und umfangreichen Glossar, welches zu den im Buch verwendeten Begriffen prägnante Definitionen und Erläuterungen liefert. Wünschenswert wäre im Anhang der Konstanzer Moral-Test, den Lind selbst zur Messung der Moralkompetenz einsetzt.

Linds Buch „Moral ist lehrbar“ zeichnet sich durch einen lesenswerten Theorieteil aus, in dem stets auf der Basis profunder Quellen und unter Bezug auf einschlägige Autoren argumentiert wird. Weiterhin vermittelt es einen guten Eindruck in die Arbeit mit den Methoden der Dilemma-Diskussion und der Just-Community und bietet eine Fülle praktischer Anwendungsmöglichkeiten. Es bleibt beim Lesen je-

doch der Eindruck zurück, man hätte es mit einem Methoden-Lehrbuch zu tun, das jedoch keines sein will, vor allem durch die immer wieder deutlichen Hinweise darauf, man solle zunächst eine profunde Ausbildung machen zur Durchführung der beschriebenen Methoden.

Marcus Syring

PÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Begründet von Joseph Antz und Bernhard Bergmann

Herausgegeben von:

Volker Bank · Renate Hinz · Eckard König · Rudolf Lassahn · Andreas Nießeler

Birgit Ofenbach · Barbara Schneider-Taylor · Takahiro Tashiro

Schriftleiter: Prof. Dr. Rudolf Lassahn und Prof. apl. Dr. Birgit Ofenbach
Universität Koblenz-Landau, Fortstr. 7, 76829 Landau
PR@uni-landau.de, www.uni-koblenz-landau.de/paed-rundschau/

Die Pädagogische Rundschau ist eine der führenden pädagogischen Fachzeitschriften in deutscher Sprache und mit internationaler Verbreitung. Sie ist ein unabhängiges Wissenschaftsorgan, an keinen Verband, keine Stiftung oder Institution gebunden, sie wird von keiner Seite subventioniert und ihr obliegen folglich keine Interessenvertretungen. Die Pädagogische Rundschau repräsentiert mit Forschungsbeiträgen, Berichten und Diskussionen disziplin- und methodenübergreifend den aktuellen Stand der Pädagogik und fördert Wissenschaftstransfer und Wissensaustausch. Sie informiert über pädagogische Publizistik und wissenschaftliche Neuerscheinungen und bietet Erziehungswissenschaftlern und dem wissenschaftlichen Nachwuchs Möglichkeiten zur Publikation von Forschungsergebnissen. Die Inhaltsverzeichnisse der jeweiligen Hefte sind online verfügbar. Einzelne Aufsätze sind über den Dokumentenserver peDOCS zugänglich. Die Zeitschrift wird regelmäßig im „Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS“ des Informationszentrums Sozialwissenschaften ausgewertet.

In der Pädagogischen Rundschau werden nur Originalbeiträge veröffentlicht, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Publikation angeboten sind. Manuskripte sind in druckfertiger Form per E-Mail an obige Adresse einzusenden. Der technische Standard ist der Homepage unter „Autorenhinweise“ zu entnehmen. Autoren tragen für ihr Manuskript die Verantwortung. Eine Verpflichtung zur Aufnahme von Entgegnungen besteht nicht.

Sonderdrucke: Jeder Beiträger enthält kostenlos 25 Sonderdrucke seines Beitrags. Honorare werden nicht gezahlt.

Buchexemplare sind an die Redaktion zu schicken, die Auswahl der zu rezensierenden Werke behält sich die Redaktion vor. Eine Rücksendung von Rezensionsexemplaren erfolgt nicht.

Werbeanzeigen und Beilagen durch den Verlag.

Die Pädagogische Rundschau erscheint zweimonatlich. Bezugspreise: Einzelheft 19,95 € (Print) / 22,20 € (E-Book), Jahresabonnement 94,95 € (Print) / 105,60 € (E-Book - Einzelkunden) / 211,20 € (E-Book - Institutionen), ermäßigtes Abonnement für Studierende 49,- € (Print), jeweils zuzüglich Porto. Abbestellungen bis 30. Juni oder 31. Dezember zum Ende des nachfolgenden Halbjahres.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt, Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung bleiben vorbehalten.

Anschriften der Herausgeber

Prof. Dr. Volker Bank, Institut für Pädagogik, Reichenhainer Str.41, 09126 Chemnitz

Prof. Dr. Renate Hinz, Institut für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik,
Emil-Figge-Str.50, 44227 Dortmund

Prof. Dr. Eckard König, Universität Paderborn, Neuhäuser Str.108, 33102 Paderborn

Prof. Dr. Rudolf Lassahn, Fortstr.7, 76829 Landau

Prof. Dr. Andreas Nießeler, Institut für Pädagogik, Wittelsbacherplatz1, 97074 Würzburg

Prof. apl. Dr. Birgit Ofenbach, Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter,
August-Croissant-Str.5, 76829 Landau

Prof. Dr. Barbara Schneider-Taylor, Institut für Bildungswissenschaft, Sensengasse 3a, 1090 Wien

Prof. Dr. Takahiro Tashiro, Mito-City, Kawawada 1-2462-6, 311-4152 Japan

ISSN 0030-9273
ISSN-Internet 2365-8142

Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Postfach 940225,
60460 Frankfurt, Telefon 069 / 780705-0, Telefax 069 / 78070550,
Homepage <http://www.peterlang.com>

HEFT 3 / MAI – JUNI / 70. JAHRGANG 2016 / INHALT

PÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

ANSCHRIFTEN DER MITARBEITER

Dipl.-Päd. Benjamin Benthous
Institut für Schulpädagogik
Elementarbildung und Didaktik der
Sozialwissenschaften
Karl-Glöckner-Str. 21 B
35394 Gießen

Prof. Dr. Ludwig Duncker
Institut für Schulpädagogik
Elementarbildung und Didaktik der
Sozialwissenschaften
Karl-Glöckner-Str. 21 B
35394 Gießen

Prof. Dr. Karl Helmer
Hamarskjöldstr. 11
6399 Bocholt

Dorthe Lamers
Institut für Pädagogik
Ammerländer Heerstr. 114-118
26129 Oldenburg

Dipl.-Päd. Dietmar Langer
Weimarstr. 22
71679 Asperg

Prof. Dr. Rudolf Lassahn
Fortstr. 7
76829 Landau

Dr. Thomas Rucker
Institut für Erziehungswissenschaft
Fabrikstr. 8
CH-3012 Bern

Maxi Steinbrück
Institut für Erziehungswissenschaft
Warburger Str. 100
33098 Paderborn

INHALT

BEITRÄGE UND BERICHTE

Karl Helmer:

Theoria cum praxi – Theorie mit Praxis.
Eine Erinnerung zum 300. Todesjahr
von Gottfried Wilhelm Leibniz 265

Thomas Rucker:

Spuren der Komplexität. Zur
Grundstruktur bildungstheoretischen
Denkens bei Johann Friedrich
Herbart 277

Benjamin Benthous / Ludwig Duncker:

Konzepte philosophischer Bildung
in der Grundschule. Eine kritische
Bilanzierung 295

Klaus Zierer / Dorthe Lamers:

Schulpraktische Erfahrung der
deutschen Hochschullehrenden im
Bereich der Schulpädagogik 313

Maxi Steinbrück:

Wie viel Dumbledore braucht die
Pädagogik? Harry und Dumbledore –
eine ambivalente pädagogische
Generationsbeziehung 325